

Hallisches patriotisches

W o c h e n b l a t t.

Viertes Quartal. 43. Stück.

Den 26sten October 1805.

Inhalt.

Erinnerungen aus dem siebenjährigen Kriege. (Fortsetzung.) — Armensachen. Nächste Mittwoch Versammlung. — Milde Beiträge. — Verzeichniß der Gebornen &c. — Angerkommene Fremde. — II Bekanntmachungen.

Erinnerungen aus dem siebenjährigen Kriege.  
(Fortsetzung.)

Schweidnitz und Kolberg gehen verloren.  
(1761.)

Jetzt machte der erschöpfte Held einige Friedensversuche. Aber eben nun glaubten seine beiden Feindinnen, ihn am wenigsten loslassen zu müssen, da sie ihn in dem nächsten Feldzuge ganz gewiß aufzureiben hoffen durften. Und wahrlich, diese Hoffnungen waren sehr erlaubt; denn schon hatten die Oestreicher durch Olaz und Dresden festen Fuß in Schlesien und Sachsen, Friedrichs zuverlässige Krieger lagen auf den Schlachtfeldern verscharret, oder schwächeren gefangen in den ungrischen Festungen, aus denen man keine Auslösung gestattete; König Georg II. von England war gestorben (Oct. 1760), und der Günstling seines Nachfolgers, Lord Bute, bewilligte keine Subsidien

VI. Jahrg. (43) mehr

wehr; nur aus einem kleinen Theile seiner Staaten konnte Friedrich noch Einkünfte beziehen, und auch von Sachsen stand ihm nur noch die Hälfte zu Gebote. Aus dieser, und namentlich aus der Stadt Leipzig, mußten die erforderlichen Kontributionen — so wollte es die unerbittliche Nothwendigkeit — mit einer dem so menschlichen Friedrich sonst nicht gewöhnlichen Grausamkeit hervorgepreßt werden.

Der Feind wollte diesmal schlechterdings Schlesiens erobern, und dann etwa nach Berlin gehen. Dies sollte Laudon in Vereinigung mit dem russischen F. M. Butturlin vollbringen. Damit aber das preussische Heer in Sachsen dem in Schlesiens bespringen könne, sollte Daun dasselbe bey Dresden beschäftigen. Um den braven Herzog Ferdinand zu vernichten, dem man bisher noch nicht einen Fußbreit Landes hatte abgewinnen können, zogen diesmal zwey französische Heere unter Broglie und Soubise gegen ihn, zusammen 160,000 Mann stark!

Friedrich überließ Sachsen dessen altem Hüter, dem vorsichtigen und gewandten Prinzen Heinrich, um in eigener Person die Vertheidigung Schlesiens zu übernehmen. Am 10. May kam er bey dem Heere in Löwenberg an. Die Russen standen noch an der polnischen Gränze, und eilten nicht sehr, sich mit den Oestreichern zu vereinigen. Drey Monate vergingen jetzt unter künstlichen Marschen und Manövern, durch welche Laudon und der König wetteiferten, jener, sie an sich zu ziehen, dieser, sie abzuhalten. Endlich, am 12. August, geschah doch die Vereinigung in der Gegend von Striegau. Friedrich stand jetzt mit 50,000 Mann 130,000 gegenüber, die ihn erdrückt haben

haben würden, wenn Laudon allein über sie zu gebieten gehabt hätte. Aber daß er mit einer Koalition zu thun hatte, retrete ihn. Butturlin war kein Marschborough; er fühlte seinen alten Adel, und daß er Feldmarschall, und Laudon nur Feldzeugmeister sey, und hatte keine Lust, dem Genie des letztern, das sich auszuzeichnen brannete, mit seinen Ruffen zur Erringung eines Heldenruhms behülflich zu seyn, von dem vielleicht nur wenig auf ihn selbst gefallen seyn würde: mit einem Worte, es war eine Koalition, und — Friedrich ward nicht ein Haar gekrümmt.

Der bedrängte Held stellte sich indessen die Gefahr, in der er schwebte, doch so klein nicht vor, denn allenfalls war schon der einzige Laudon mit seinen 72,000 Oestreichern hinreichend, ihn zu Grunde zu richten. Er that in dieser Noth, was er noch nie gethan, er verschanzte sich bey Bunzelwitz vor Schweidnitz so fest, daß sein Lager einer Festung glich. Des Nachts mußten die Soldaten in Schlachtordnung stehen, und am Tage schliefen sie. Friedrich selbst, der wenig Nachrichten vom Feinde erhalten konnte, machte sich die finstersten Vorstellungen von der Zukunft. Sein Kummer war so groß, daß er, wie öfter in solchen Fällen, den König vergaß, und sich zur Freundschaft herabließ. Oft suchte er bey Zieten in dessen nächtlicher Hütte Trost. Der wackere Krieger setzte dann immer dem verzweiflungsvollen: „Es wird nicht gehen, es kann nicht gehen,“ die männliche Versicherung entgegen, daß gewiß einst noch alles ein gutes Ende nehmen werde. Friedrich, der zu dieser Hoffnung gar keinen Grund mehr vor sich sah, fragte darauf einst spöttisch, ob er sich etwa einen neuen

Allirten verschafft habe. „Nein,“ antwortete Zieten, „nur den alten da oben, und der verläßt uns nicht.“ „Ach, seufzte der König, der thut keine Wunder mehr!“ — „Deren brauchts auch nicht,“ versetzte der fromme Zieten; „er streitet dennoch für uns, und läßt uns nicht sinken.“

Zwanzig Tage lang hielt der vereinigte Feind das kleine preussische Heer in dem Lager bey Bunzelwitz eingeschlossen, ohne es anzugreifen, denn Butturlin wollte nun einmal durchaus nichts thun, was Laudon wünschte, und was den Oestreichern mehr als den Russen gefrommt hätte. Man hatte ja, was man haben wollte, nämlich das Königreich Preußen; daß Oestreich Schlessien bekäme, hielt man für so nöthig nicht. So blieben also die 130,000 Mann unthätig stehen, und endlich sah Butturlin sich aus Mangel an Proviand genöthigt, sich wieder von Laudon zu trennen, und über die Oder zurückzugehen (13. Sept.). Bloß 20,000 Mann ließ er unter Anführung des Generals Czernischef bey Laudon zurück. Friedrich sah diese seine Befreyung für ein Werk des Himmels an, und sagte zu Zieten, jenes Gesprächs sich erinnernd: „Er hat damals doch recht gehabt, und sein Allirter hat Wort gehalten.“

Noch war von Butturlin zu besorgen, daß er mit seinem Heere nach der Kurmark gehen werde. Dies zu verhindern, erhielt der preussische General Platen den Auftrag, mit 8000 Mann plöglich in Polen einzubringen, und die Magazine im Rücken des Feindes zu verbrennen; ein kühnes Unternehmen, das aber mit unerwartetem Glück ausgeführt ward. Butturlin war nun für dies Jahr außer Stande, et-  
was

was zu unternehmen, und die Mark war noch einmal gerettet.

Aber leider ließ sich Friedrich von seiner Freude über zwey Unfälle, denen er glücklich entronnen war, zur Sorglosigkeit gegen einen dritten verleiten, der ihm noch bevorstand. Er verließ sein festes Lager, und zog sich gegen Reife zurück, vermuthlich um die Oesterreicher in die Ebene zu locken, und sie dann zu überfallen und zu einer Schlacht zu zwingen. Laudon verließ auch wirklich die Gebirge, aber nicht um ihm nachzugehen, sondern um die Festung Schweidnitz plötzlich zu überrumpeln. Er führte diese Unternehmung in der Nacht auf den 1. October so geschickt aus, daß die Werke von allen Seiten glücklich erstiegen wurden, und innerhalb einer Stunde alles geschehen war. Der Kommandant Zastrow wurde mit der schlechter Besatzung von 3000 Mann ohne alle Kapitulation gefangen gemacht, und ein reicher Vorrath von allen möglichen Kriegsbedürfnissen fiel dem Sieger in die Hände, der sich aber damit nicht begnügte, sondern auch noch die Häuser plündern ließ; eine Kroatensttte, an der die Russen — zu ihrer Ehre sey es gesagt — diesmal nicht Theil nahmen.

Friedrichs Schrecken über die Nachricht von diesem Unglück war um so größer, da er diesen Streich gar nicht für möglich gehalten hatte. Eine Belagerung hatte er erwartet, wohl gar gewünscht, aber an eine Ueberrumpelung in einer Nacht war ihm kein Gedanke gekommen. Daß er indessen die Schuld an dem Unglück diesmal, wie nicht immer, sich selbst zuschrieb, bewies sein gelindes Verfahren gegen den Kommandanten. Gewiß ist, daß dieser Streich alle

seine Entwürfe zerrüttete. Er konnte jetzt gar nicht mehr darauf denken, die Oestreicher aus Schlessien zu vertreiben, sondern mußte nur auf die Rettung der Hauptstadt und der übrigen Festungen bedacht seyn. Zu dem Ende ließ er seine Truppen in den Dörfern bey Strehlen kantonniren, und nahm in dem Dorfe Woisewitz, nahe an der letztgenannten Stadt, sein Hauptquartier.

Hier war es, wo ein Glender, der verrufene Baron Warlotsch, dessen Güter in jener Gegend lagen, sich mit dem hinterlistigen Verrath des Königs einen Herostratenruhm erwerben wollte. Ein hinter dem Garten der schlecht bewachten königlichen Wohnung fortgehender Wald, in welchem er alle Stege kannte, erleichterte die Unternehmung, den König zu entführen; schon war deshalb mit einem östreichischen Officier und einem katholischen Pfaffen das Nöthige verabredet, und die Nacht vom 30. Nov. zur Ausführung des Vubensstücks festgesetzt. Zum Glück schlug Tags vorher den Jäger des Barons das Gewissen, daß er den letzten Brief nicht zu dem Pfaffen, sondern zu einem rechtschaffenen lutherischen Prediger, Namens Gerlach, trug, der ihn damit unverzüglich an den König schickte. Warlotsch entsprang, und endete spät nach langem Herumirren in Verachtung und Dürftigkeit sein unwürdiges Leben in Ungarn.

Am 10. Dec. legte Friedrich sein Heer längs der Oder zwischen Brieg und Glogau in die Winterquartiere. Er selbst nahm seine Wohnung in Breslau. Hier hörte er bald sehr unangenehme Nachrichten aus Pommern. Ein russisches Corps unter dem Grafen Romanzow hatte schon seit dem Sommer diese Pro-  
vintz

ving überschwemmt und ausgezehrt, und seit dem 20. August mit Hülfe einer russisch-schwedischen Flotte belagert. Der alte Oberst Heyden zeigte auch jetzt wieder seine bekannte Entschlossenheit; auch der Prinz von Württemberg that mit einem Hülfsheere das Seine, allein er beging den Fehler, daß er die Stadt nicht zeitig genug mit Nahrungsmitteln versorgte. So mußte sie sich, nach zehnmaliger Aufforderung, endlich den 13. Dec. ergeben, welches vielleicht nicht geschehen wäre, wenn die Besatzung nur noch auf 14 Tage Brodt gehabt hätte.

Die Schweden waren in diesem Jahre durch den einzigen General Belling im Zaum gehalten worden. In Sachsen hatte sich Prinz Heinrich gegen Daun trefflich gehalten, und der wieder genesene Seidlitz hatte die Reichsboßler glücklich nach Franken zurückgetrieben. Die Franzosen, verzweifelnd, dem aufmerksamen und kühnen Ferdinand etwas abzugewinnen, rächten sich lieber durch böshafte Verwüstung wehrloser Gegenden. An Mannszucht stand dies Volk den Russen weit nach. Kein Officier hatte Ansehen, da die Autorität von oben her fehlte. Ob sie gleich den Reichsboßlern zur Hülfe gekommen zu seyn vorgaben, so brandschaften und plünderten sie doch den fränkischen Kreis dergestalt aus, daß der Herzog von Sachsen-Meiningen es nöthig fand, diese Gräuel in einem öffentlichen Bericht zur Sprache zu bringen. Aber das bekam ihm schlecht. Ein französischer Courier brachte der fränkischen Kreisversammlung in Nürnberg den Befehl Ludwigs XV., bey Strafe der härtesten Ahndung die Beschwerden des Herzogs über die französischen Truppen in ihren Protokollen gänz-

gänzlich auszustreichen. O der großmüthigen Ketter  
des Reichs!

So war dann wieder ein Feldzug beendigt, der nichts entschieden, aber doch die Angelegenheiten des Königs beträchtlich verschlimmert hatte. Der Verlust von Schweidnitz zog den Verlust der Hälfte Schlesiens, so wie der von Kolberg den der Hälfte von Pommern nach sich. In beiden Ländern hatten nun die Feinde zum erstenmal ihre Winterquartiere aufschlagen können. Halb Sachsen hatte Daun inne. Nichts hinderte die Russen, mit Anfang des Frühlings Stettin zu belagern, oder sich wohl gar Berlins und des ganzen Kurfürstenthums zu bemächtigen. In Schlesien hatte der König nur noch 30.000 Mann. Prinz Heinrich hatte nicht viel mehr. Der größte Theil der Provinzen war erobert oder verheert; man sah nicht mehr ab, woher man Rekruten, Pferde, Geschirre, Lebensmittel und Kriegsbedürfnisse nehmen, noch wie man sie mit Sicherheit zur Armee schaffen sollte.

Oft mag der erschütterte Held in diesen Tagen der Hoffnungslosigkeit sein Pulverchen hervorgezogen, und ernsthaft genug betrachtet haben. Das verrathen nicht nur seine poetischen Briefe aus dieser Zeit, sondern auch ein paar Abschiedsreden im Namen Cato's und des Kaisers Otho (vom 1. und 8. Oct.), zweyer Männer, die in ähnlichen Tagen denselben Ausweg aus dem Gedränge eines feindseligen Geschicks gesucht hatten. Aber daß er seine Ideen noch poetisch ordnen konnte, beweiset schon für seine Fassung, und unstreitig war es die Dichtkunst selbst, die den Schwermuthsstoff aus seiner Seele sanft aufs Papier ableitete, und seinen Kummer selbst zum Material süßer Beschäftigungen



gen machte. Dem Heere zeigte er übrigens nie ein trübes Gesicht; selbst seinen Freunden, Zieten ausgenommen, entdeckte er sich wenig. „Sie sind nicht genug von den Umständen unterrichtet,“ schreibt er dem Marquis von Argens, „um sich einen richtigen Begriff von den Gefahren zu machen, die dem Staate drohen; ich kenne sie, und muß sie verschweigen; alle Besorgnisse behalte ich für mich, und theile dem Publikum bloß die Hoffnungen und die wenigen guten Nachrichten mit, die ich ihm mittheilen kann.“

Es ist übrigens gewiß, daß das männliche Verhalten seiner wackern Officiere und Gemeinen, ja seines ganzen Volks zusammengenommen, eben so mächtig auf ihn eingewirkt habe, als sein Geist auf sie alle zurückwirkte. „Seitdem man sich einander ins Ohr sagte,“ erzählt der würdige Feldprediger Küster, „daß vom König die Besorgniß der Vergiftung oberwalte, so zeigten einige edle Männer klugen und gutherzigen Muth, indem sie laut vom Selbstmorde als von einer ehelosen That sprachen, welche nur aus Wahnsinn oder aus Feigheit hervorgehen könne. Und der König achtete sehr auf solche Stimmen. Wenn die neu aus dem Lande ausgehobenen Rekruten bey der Armee ankamen, so ließ er sich durch die Flügeladjutanten oder Kommandöre gern erzählen, was der Bürger und Bauer von dem Kriege spräche, ob sie noch guten Muth und Hoffnung hätten, daß endlich alles gut gehen würde. Und da hörte er denn oft mit Vergnügen, daß die Stadt- und Landprediger den Gemeinssinn noch immer muthig zum Vertrauen auf Gott und zur Liebe für den König stimmten. Als man einst deutlich bemerkt hatte, daß diese Aeußerungen ihm



ihm Freude machten; so sagte ein verständiger Kriegsmann laut: der König und wir können so lange muthig bleiben, als der Gemeinsinn der Prediger, Bürger und Bauern noch für uns spricht. Ist das Land nicht verzagt, so kann die Armee leicht tapfer bleiben. — Und da haben sich denn wahrlich die damaligen preussischen Stadt- und Landprediger ein nie genug erkanntes, ein ewig denkwürdiges Verdienst erworben. Noch die späte Nachwelt wird mit Friedrichs Geschichte Sacks, Wölkners, Ortmanns &c. Krieges- und Siegespredigten bewundernd lesen, wenn sie sehen wird, wie diese Heldenmänner nichts als unerschütterliche Vaterlands- und Königsiebe athmen, wie sie alles um sich herum mit Vertrauen auf Gott befeuerten, um so mit dem Könige und seinem braven Heere vereint den preussischen Nationalgeist zu einer nie vorher gesehenen Höhe hinaufzuschwingen.“ — S. Lebensrettungen &c. S. 170.

(Die Fortsetzung folgt.)

---

## Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

### Armensachen.

Nächste Mittwoch versammelt sich das Almosen-collegium in Verbindung mit der Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde.

Milbe

## Milde Beyträge.

1) Bey einer frohen Hochzeitfeyer auf dem Neumarkt am 20. October 6 Thlr.

2) Von einem M. Leser dieses Blatts in Leipzig durch Herrn Faktor Borgold 8 Gr. sächs.

3) Von einem gefundenen Kirchgange durch die Frau Angerspachin übergeben 1 Thlr.

4) In der Armenbüchse am Schieferthore sind auf die beyden Monate Sept. und Oct. d. J. eingelegt befunden worden 2 Thlr. 18 Gr.

2.

Gebohrne, Getraete, Gestorbene in Halle r.  
October 1805.

a) Gebohrne.  
Marienparochie: Den 8. Oct. dem Tischlermeister Kruspe eine F., Auguste Amalie — Den 14. dem Hof: Arzt Menneke ein S., Carl August Ferdinand.

Ulrichsparochie: Den 1. Oct. ein unehel. S.

Neumarkt: Den 5. Oct. dem Nagelschmidemeister Schenke eine F., Christiane Charlotte Erdmuth. — Den 8. dem Strumpfwirkermeister Achilles ein S., Johann Wilhelm Ferdinand.

Glauchau: Den 10. Oct. dem Handarbeiter Lippe ein S., Joh. Adam Christian.

b) Getraete.

Ulrichsparochie: Den 20. October der Maler Steuer mit H. Ch. E. Keddiger, geb. v. Venediger.

Neumarkt: Den 20. Oct. der Strumpffstrickermeister Secht mit S. W. Seeburgin. — Der Leinwebergesell Lorenz mit J. E. Frickin.

c) St:

## c) Gestorbene.

**Marienparochie:** Den 14. Oct. des Dekonom Richter T., Marie Friederike Ernestine Agnes, alt 7 J. 9 M. Scharlachfieber. — Des Handarbeiter Weber S., Carl Erdmann, alt 1 W. 4 T. Jammers. — Den 15. des Schuhmachermeister Brunner T., Marie Rosine, alt 17 J. 11 M. 3 T. Nervenfieber. — Den 16. der Gärtnermeister Brömmel, alt 60 J. 6 M. 1 W. 2 T. hitzig Nervenfieber. — Den 17. eine unehel. T., alt 3 M. 2 W. Steckhusten. — Des Strumpfwirkergeßellen Walter S., Georg Michael, alt 1 J. 6 M. Auszehrung.

**Ulrichsparochie:** Den 15. Oct. des Rath's Bierkeller: Pächers Keinemann S., Wilhelm, alt 2 J. 6 M. Lungenentzündung. — Des Speisewirths Krizsche S., Johann Carl, alt 4 J. 6 M. Scharlachfieber. — Den 14. des Schulmeisters Degenhards Wittwe, alt 76 J. 11 M. Entkräftung.

**Moritzparochie:** Den 12. October der Stärkenhändler Naumann, alt 76 J. Entkräftung. — Des Färbereis Martin Ehefrau, alt 63 J. Blutgang. — Den 13. des Salzwirkermeisters Hohndorff S., todtegeb. — Den 15. des Salzwirkers Kosofsky S., Johann Gottlieb, alt 6 W. 5 T. Schlagfluß. — Den 16. des Salzwirkermeisters Hammer S., Johann Friedrich, alt 7 M. Scharlachfieber. — Den 17. des Strumpfwirkermeisters Cammerath Ehefrau, alt 63 J. 2 W. 2 T. Entkräftung. — Der Soldat Thierbach, alt 20 J. 6 M. Brustkrankheit. — Den 19. des Victualienhändler Petermanns Wittwe, alt 64 J. 5 M. 2 W. 2 T. Entkräftung.

**Domkirche:** Den 8. Oct. des Handarbeiters Siebicke T., Caroline Henriette, alt 1 J. 6 M. 1 W. 6 T. Zahnfieber. — Den 12. Oct. des Bedienten Metzler T., Dorothee Eleonore Auguste, alt 18 T. Krämpfe.

Kranz

Krankenhaus: Den 5. Oct. der Invalid Dels, alt 74 J. Entkräftung — Den 8. Johanne Schabmannin, alt 36 J. Melancholie. — Den 12. die Soldatenfrau Christiane Erfurthin, alt 43 J. Auszehrung. — Den 14. Andreas Winckler, alt 51 J. Auszehrung.

Neumarkt: Den 6. Oct. J. S. Walthern, geb. Heinrichin, alt 72 J. Entkräftung. — Den 8. M. D. Jordanin, geb. Brandin, alt 60 J. Geschwulst. — Den 11. des Strumpfwirtergesellens Thomas T., Dorothee Henriette, alt 1 J. 10 M. Zahnfieber. — Den 15. des gewes. Controlleur Hagemann zu Leimbach S., Samuel Gottlob, alt 1 J. 9 M. Streckfuß. — Des Schuhmachermeisters Keuscher S., Johann Friedrich, alt 1 J. 6 M. Hammer. — Den 17. des Handarbeiters Kenter S., Johann Christoph Gottfried, alt 2 J. 3 M. Ruhr. — Den 19. des gewes. Controlleur Hagemann zu Leimbach S., Johann Wilhelm, alt 4 J. Ruhr. — Den 20. der Bürger Keingmann, alt 66 J. 6 M. Entkräftung.

### 3. Angekommene Fremde in Halle.

Den 13. October. Kaufmann Bönické aus Hamburg; log. im Kronprinz.

Den 15. Oct. Hennig aus Cöthwig; Pastor Berger aus Sittenrothe; log. im Kronprinz.

Den 16. Oct. Fürstin v. Labonowsky, Komit von Leipzig; v. Alvensleben mit Frau aus Magdeburg; Kaufmann Bath aus Bremen; log. im Künze.

Den 17. Oct. Geh Rath v. Arnim mit Familie aus Westpreußen; Student Siemper aus Münster; log. im Kronprinz — Administrator Kamp aus Erfurt, log. beym Rathmann v. Seuben — Cammerath und Ober-Postdirector Dörrien aus Leipzig; Amtmann Bieler aus Schörrerwitz; log. im Kronprinz.

Den

Den 18. Oct. Kaufmann Hildebrand sen. aus  
Magdeburg; log. beyrn Secretär Weber.

Den 19. Oct. Kaufmann Sibicke mit Frau aus  
Magdeburg; log. im Kronprinz.

### Bekanntmachungen.

Das gegenwärtige Veysamenseyn der Beurlaubten der Garnison und der Feld-Etat derselben überhaupt vermehren die Ausgaben der Servis-Casse in einem solchen Grade, daß sie nur dann, wenn jeder seine Servis-Veyträge bis auf den letzten Monat berichtigt, und auf einige Zeit auch bestritten werden können, ohne der Bürgerschaft die Last der Natural-Einquartierung aufzubürden. Wer sich daher mit der letztern verschont zu sehen wünscht, was sonst unausbleiblich ist, muß seinen Servis bis Ende des laufenden Monats so fort berichtigen, indem unter den gegenwärtigen Umständen der Zustand der Casse es nicht erlaubt, irgend jemand, wer er auch sey, den mindesten Aufschub oder das Nachzahlen mehrerer Monate zu gestatten. Halle, den 21. Oct. 1805.

Königl. Preuß. Immediat-Servis-  
Commission hieselbst.

Bey dem Königl. Preuß. Justiz-Amt sind die in Hordorffer Mark belegene beide Landschöppen Hufen auf Antrag der über das Eigenthums-Recht derselben streitenden Parteyen, auf 3 Jahr, als vom 22sten December d. J. bis dahin 1808 zur Verpachtung ausgehangen, und

der 21ste November

zum Bierungs-Termin anberaunt worden, welches Pachtlustigen hierdurch bekannt gemacht wird.

Justiz-Amt Siebichenstein, den 14. Oct. 1805.

Bey den hiesigen Adel. von Trotha'schen Gerichten ist die von dem verstorbenen Müller Bärenдорff zu Wieskau hinterlassene an der Fuhne belegene Wahlmühle mit Zwey Gängen und Einer dabey befindlichen Oelmühle — desgleichen eine vor Wieskau belegene Windmühle

mühle, welche Mühlen von einem Besizer besessen werden müssen, nebst zwey Obstgärten, dem Mühlenbamm mit Weiden besetzt, Vier Gemeinde-Cabeln, Zwölf Morgen Acker in Bietkauer Flur und Einer Wiese, nebst dabey befindlicher Holzung, mit nöthigen Inventarien: Stücken, welche Grundstücke von Sachverständigen zusammen auf 63 10 Thlr. 15 Gr. 2 Pf. Courant, nach Abzug der Abgaben gewürdert worden, Behuf der Erbtheilung und in Gemäßheit der letztwilligen Disposition des verstorbenen Besizers, unter verschiedenen bey hiesigen Gerichten nachzusehenden Bedingungen zum freywilligen Verkauf gestellet worden. Und da hierzu

der 23ste November d. J.

früh von 10 bis 12 Uhr auf hiesiger Gerichtsstube zum Bietungs-Termin ein für allemal anberaumbt worden; so werden hierzu alle besizfähige Kaufliebhaber zur Abgebung ihres Gebots, unter der Versicherung, daß dem Meistbietenden mit Bewilligung der Erben, der Zuschlag geschehen soll, hierdurch eingeladen.

So geschehen Haus Kroßigk, den 25sten September 1805.

Adelich von Trothasche Gerichte daselbst.

Käpprich, Justit.

Es sollen auf den 28ten dieses Monats, Nachmittags um 2 Uhr in der Behausung des Unterschriebenen nachstehende Soolengüter, nämlich:

- 1) Zehn Pfannen Deutsch,
- 2) Fünf Pfannen Gut: Jahr,
- 3) Ein Möbel Metterig,

unter den alsdann näher bekannt zu machenden Bedingungen an den Meist- und Bestbietenden öffentlich verkauft werden. Halle, den 8. Oct. 1805.

Dr. C. J. Scheuffelbath.

Anfrage. Sollte jemand einen alten Windofen von ziemlicher Größe zum Verkauf stehen haben, der beltebe es bey dem Aufwärter Feldmann im Regelschen Hause anzuzeigen.

Sanft entschlief bis auf frohes Wiedersehen mein geliebter Gatte, August Moritz Quering, am 6ten October in einem Alter von 62 Jahr 7 Monat, welches ich seinen und meinen Verwandten und Freunden anzeige. Der Verlust und Schmerz ist für mich groß, und der kann ihn nur mit mir fühlen, welcher den Berewigten kannte, und schweigend den größten Antheil nimmt. — Ach! wie viel Leidenden hat er mit Hilfe und Rath beygestanden!

Dorothee Elisabeth Quering, geb. Reinhold.

Nach Beendigung der gegenwärtigen Bücher-auction, im Bornstädtischen Hause am Sandberge, welche am 26sten dieses erfolgen wird, soll am 28sten darauf auch eine Parthie auserlesener und sehr schöner Kupferstiche, aus dem Verlage der Calcographischen Gesellschaft zu Dessau, meistens roh, und einige eingerahmt, gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant öffentlich versteigert werden; wovon das Verzeichniß in der Neuen Societäts-Buch- und Kunsthandlung am Markte unentgeltlich zu haben ist.

Halle, den 18. Oct. 1805.

Das Haus auf dem Trödel sub Nr. 797., worin 6 Stuben und 6 Kammern nebst Keller und Hof befindlich, soll aus freyer Hand verkauft werden; Liebhaber können es täglich in Augenschein nehmen.

Halle, den 9. Oct. 1805.

Witwe Lbertin.

In der großen Steinstraße, in des Buchdruckers Sundt Hause, ist künftige Ostern die oberste Etage zu vermietthen, welche zeitlich Herr Barnit Wolf bewohnt hat.

Es ist alle Tage Gänsebraten, sowohl im Ganzen als einzeln, das Viertel 5 Gr., zu haben bey dem Traiteur Brömme, hinterm Rathhause bey der Frau Bornmeisterin wohnhaft.

Schönes Pflaumentmus zu billigem Preiß bey  
S. G. Kraft auf dem Strohhof.